

# **Tagung der Festungsforscher und Zeithistoriker, Torgau/Elbe, 8. und 9. Mai 2009 Klassische Festungen und europäisches Festungswesen**

Ort: Schloß Hartenfels, Plenarsaal, Flügel D

08. und 09. Mai 2009

## **R e s ü m e e**

Die Tagung der Festungsforscher und Zeithistoriker wurde im Schloß Hartenfels vom Förderverein Europa Begegnungen e.V. Torgau durchgeführt.

Die Ausstellung des Veranstalters „Festung Torgau im 19. Jahrhundert - Abbildungen, Risse und Übersichten“ flankierte und bereicherte die Tagungsreferate, die die Festung Torgau zum Thema hatten. Die Ausstellung enthielt vor allem bisher unbekannte Archivstücke aus der sächsischen und preußischen Zeit der Festung Torgau.

In der Tagungsmappe war, neben der Adressenliste und dem Tätigkeitsprofil der einzelnen Teilnehmer, der Text der Rede, die Günther Reichhelm, ehemals Generalstabschef der Armee Wenck, anlässlich der am 22. April 1995 durchgeführten Einweihung des Gedenksteins für die Gefallenen der 12. Armee in Schönhausen an der Elbe hielt, eingefügt. (Die Tagungsmappe kann beim Veranstalter bezogen werden.)

Im Veranstaltungsraum fanden der Büchertisch mit aktueller Literatur zum Tagungsthema und die fünf Posterstände zu folgenden Gegenständen Aufmerksamkeit:

- „Die Garnison der Kleinen“, Bilder und Informationen zum Militärknaben-Erziehungsinstitut Annaburg und zur Unteroffiziersvorschule Annaburg; (Thomas Finke, Annaburg)
- Messtischblatt Tangermünde / Fischbeck von 1934; Luftbildaufnahme US-Armee vom 16. April 1945; (Friedrich-Wilhelm Mewes, Fischbeck)
- Grauerort, in der ursprünglichen Form erhaltenes preußisches Küstenfort (Jens Peldszus, Reinbek)
- Zitadelle Petersberg Erfurt sowie Modell Donjon Festung Silberberg (Karsten Grobe, Erfurt)
- Brückenkopf der Festung Torgau, Fotos um 1930 (Michael Dauer, Torgau)

Die Tagung wurde mit einer Führung im Schloß Hartenfels, dabei auch Inhalte zum Thema „Die Reformation und Torgau“ darlegend, durch Dr. Hansjochen Hancke (Torgau) eingeleitet. Prof. Dr. Schmidtchen (Dortmund) trug in seinem Referat strukturelle Wandlungsprozesse im europäischen Festungswesen vom 17. bis zum 20. Jahrhundert vor. Diese wurden anhand von Beispielen aus der Waffentechnik, der Architektur und der Truppen jeweils unterlegt.

Sein Fazit lautete, dass im militärischen Konfliktfall, egal in welchem Jahrhundert, gegen eine sich fortlaufend verbesserte Belagerungsartillerie nur solche Festungen halten konnten, die

eine kontinuierliche und zugleich eine optimale Dimensionierung der jeweiligen Festungsteile vornahmen; des Weiteren eine dem jeweiligen Stand der Waffentechnik entsprechende Geschützausstattung besaßen, deren Bedienung von einem entsprechend ausgebildeten Artilleriepersonal zu erfolgen hatte.

Einen mehr theoretischen Gesichtspunkt sprach Prof. Schmidtchen an, indem er auf den Wert induktiv betriebener Regionalgeschichte für Generalisierungen in der Geschichtsschreibung verwies. Es sei darauf zu achten, welche der regionalen historischen Fakten und Tatsachen in die Reihe von „Gleichzeitigkeit“ in der Geschichte und welche eben ausschließlich in die der „Ungleichzeitigkeit“ zu stellen seien. Zusammenhänge aus der Regionalgeschichte können bei Nichtbeachtung der Verhältnismäßigkeit ihres wissenschaftlichen Wertes bezogen auf andere historische Zusammenhänge, mitunter überprojizierend wirken.

Dr. Mai (Magdeburg) ging über eine Bestandsaufnahme, vorgestellt mittels reichem Bildmaterial zu Teilen der Bergfestung Silberberg, der Großfestung Glatz sowie Neisse, konzeptionellen Vorstellungen Friedrich des Großen und seines Festungsbaumeisters Walrawe (1692 - 1773) nach. Die These, die im Vortrag in diesem Zusammenhang formuliert wurde, lautete, dass deutlich vor Torgau, mit seinen bekannten Ansätzen zu einer neupreußischen Manier, so in der Elbestadt schon um 1812/13 nachweisbar, bei der Befestigung von Schweidnitz, also im 18. Jahrhundert, bereits vorgeschobene Aussenwerke für die Verteidigung kennzeichnend waren. Wie ist dieser Fakt zu werten? Eine Diskussion des Verhältnisses von „Gleichzeitigkeit“ und „Ungleichzeitigkeit“ könnte auf diesen „Fall“ angewendet erhellend wirken.

Dr. Podruczny (Polen) stellte ein informatives, ja, einen ästhetischen Genuss auslösendes Bildmaterial zur Festung Breslau, besonders 17. und 18. Jahrhundert berücksichtigend, vor. Ähnliches Material an Plänen, Rissen, Abbildungen aus „preußischen“ und österreichischen Archiven würde der Vortragende auch von anderen bekannten Festungen Schlesiens in seinem Bestand haben und hierüber in polnisch publizieren. Warum schreibt kein deutscher Autor aktuell über die Festungen Schlesiens, bei einem so reichlich vorhandenen Bildmaterial, das leicht aus „deutschsprachigen“ Archiven bezogen werden kann?

Im Vortrag des Autors dieses Tagungsberichts wurde auf eine mögliche sächsische Traditionslinie, die u. a. die Vorstellungen des einstigen Lehrers an der sächsischen Militärakademie Johann Adolph Francke (1718 - 1796) mit einbezog, verwiesen. Die Tenailenbefestigung wird schon bei der Vorbereitung der Besuche der beiden Militärs, Oberst von Langenau und Hauptmann Ernst Ludwig Aster, die mit Plänen für eine Umwallung Torgaus von Sachsen nach Paris zu Napoleon, 1810, reisten, eine Rolle gespielt haben. Zukünftig wird auch über die Debatte der führenden sächsischen Ingenieur-Offiziere (Le Coq, Aster, Lehmann) zu berichten sein, deren Gespräche offensichtlich jenen Plan einer

Festung Torgau zum Ergebnis hatten, der dem Kaiser dann vorgelegt wurde. Napoleons eigenhändig vorgenommene Korrekturen zeigen, dass Napoleon auf Polygonseiten von 180 Toisen (340 m) sowie langen Ravelinfacen, 90 Toisen (170 m), mit einem vorspringenden Winkel von 60 Grad beharrte. So musste der sächsische König Friedrich August I. dem Ingenieur-Oberst Johann August Le Coq (1748 - 1828) anweisen, das Hauptwerk für Torgau „nach der älteren Manier von Vauban mit den Verbesserungen durch Cormontaigne“ zu errichten.

Norbert Lange (Torgau) hatte im Vorfeld der Tagung die wichtige Tätigkeit übernommen, einzelne erhaltene Festungsteile Torgaus wie Poternen, kasemattierte Geschützstellungen, Hohltraversen, Kehlmauer, Schießscharten neu auszumessen. Die Resultate stellte er anhand von Bildern vor, die zur besseren Veranschaulichung auch dreidimensional erarbeitet waren. Festgestellt wurden zum einen die überdeutlich zu registrierenden Veränderungen sächsischer Festungsteile, vorgenommen durch die Preußen nach 1815, eben reagierend auf die verbesserte Artillerietechnik; zum anderen ist es die permanente Alterung der Substanz selbst, die die einstigen Stücke (so der Vergleich der Maße) deutlich verändert haben.

Karsten Grobe (Erfurt) zeigte den Teilnehmern überzeugende Ergebnisse des Festungsdenkmalschutzes am Beispiel der restaurierten Zitadelle Petersberg Erfurt; ein Projekt, das gleich nach der Wende in Angriff genommen worden war. Dieser schöne Erfolg gibt den Enthusiasten der Festungsgeschichte Mut, auch in der eigenen Region ähnliches anzustreben.

Die Begehung des Brückenkopfes der Festung Torgau wurde abschließend zu einem Höhepunkt der Torgauer Festungstagung. Die Defensionskaserne im Brückenkopf der Festung Torgau, erbaut von 1855 - 1859, stand im Mittelpunkt der Exkursion. Besichtigt wurde weiter ein Kriegspulvermagazin, Kehlmauer, Ökonomie-Gebäude, mehrere Hohltraversen, Geschützhäuser, ein bombensicherer Pferdestall und Poternen, letztere aus sächsischer Zeit. Die sächsischen Poternen wurden durch die Preußen zu kasemattierten Geschützstellungen umgebaut. Die Veranstalter danken Herbert Jäger (Leipzig) für die sachkundige Führung im Brückenkopfgelände.

Die nächste Tagung findet am 16. und 17. Oktober 2009 in Torgau, Schloß Hartenfels statt. Die DGF wird ihre Jahrestagung 2010 unter dem Thema „Festungen östlich der Elbe“ in Zusammenarbeit mit dem Förderverein Europa Begegnungen e.V. in Torgau durchführen.

Dr. Uwe Niedersen